

Lutherische Gemeindebriefe

Bist du schön?



Petrus aber tat seinen Mund auf und sprach: Nun erfahre ich in Wahrheit, dass Gott die Person nicht ansieht; sondern in jedem Volk, wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm.

(Monatsspruch Apg 10,34f)

Bist du schön? Die meisten werden jetzt sagen: „Das geht dich gar nichts an! Und außerdem kommt es ja eher auf die inneren Werte an!“ Das stimmt. Wer den Freundeskreis allein nach der äußerlichen Schönheit aussucht, wird bald enttäuscht sein. Wichtig ist, was in den Menschen

steckt. Ob sie uns von ihrem Charakter her angenehm sind.

So ähnlich ist es auch bei Gott. Er sucht Menschen, die in seinen Augen schön sind. Dabei fragt er nicht danach, ob wir Deutschlands nächstes Topmodel sind oder eher in der Geisterbahn Leute erschrecken könnten. Ihm ist es gleichgültig, ob wir eine runzlige Haut, eine Behinderung oder Pickel im Gesicht haben. Es kümmert ihn auch nicht im Geringsten, ob wir uns dieses Jahr Urlaub in Australien leisten können oder aus Geldmangel den Sommer auf „Balkonien“

Gemeindeblatt der
Ev. – Lutherischen
Freikirche

Juni 2009
Nummer 6
25. Jahrgang

In diesem Heft:

Bist du schön?

Es gibt Hilfe
(Alkoholismus)

Was eint...?
(SELK Pfarrkonvent)

Dein Wille geschehe!
(KELK Regionaltagung)

Nachrichten



*Vor Gott können wir
keine Fehler
überschminken*

*Wir danken unserem
Heiland am besten,
indem wir die Fehler
nicht mehr machen, vor
denen er uns warnt*

verbringen. Für Gott spielt es keine Rolle, ob du Mann oder Frau bist. Petrus durfte staunend erkennen, dass es auch nicht ausschlaggebend ist, ob wir Juden, Griechen, Italiener oder Deutsche sind. Aus jedem Volk der Erde sucht Gott sich seine Leute.

Doch Achtung! Petrus sagt nicht: „Gott findet alle Menschen schön. Wir kommen alle in den Himmel.“ Nein, er schaut auf die inneren Werte: „Wer ihn fürchtet und recht tut, der ist ihm angenehm.“ Er schaut unser Herz an. Und? Sind wir schön in Gottes Augen? Wie bekommen wir das heraus?

Da müssen wir verstehen lernen, was „ihn fürchten“ bedeutet. Die Bibel beschreibt so oft den Glauben an Gott. Es geht dabei nicht um ängstliches Zittern. Sondern darum, dass wir anerkennen: Wie jeder Mensch stehen wir vor Gott abgrundtief hässlich da. Wir verunstalten unser Leben dadurch, dass wir das Gegenteil von dem tun und denken, was Gott will – jeder von uns, wer wir auch sind. Da gibt es keinen Unterschied vor Gott. Vor Menschen können wir einiges an Fehlern „überschminken“. Vor Gott nicht. Verdient haben wir, dass er sich für immer von uns abwendet, unser Leben für immer scheitern lässt.

Stattdessen schickte er das Schönste, was ein Vater hat: Sein einziges Kind. Jesus Christus wurde einer von uns. Er nahm alle unsere Fehler auf sich. Jedes einzelne Mal, wenn wir versagt und Gottes Willen nicht getan haben. Er

beglich das mit seinem eigenen Leben am Kreuz. Um uns zu retten. Das tat er für jeden von uns. Wer wir auch sind. Auch da gibt es keinen Unterschied bei Gott. Jeder, der das glaubt, kann gar nicht anders, als ehrfürchtig und überschwänglich jubelnd zugleich Gott zu danken. Das steckt hinter dem „Gott fürchten“.

Wer auf das vertraut, was Christus für uns getan hat, will dann auch „recht tun“. Das bedeutet: Wir Christen danken unserem Heiland, indem wir nicht mehr die Fehler machen wollen, vor denen er uns in der Bibel warnt. Dabei schaffen wir es nicht, perfekt zu sein – nicht einmal ansatzweise. Doch der himmlische Vater nimmt das Schwache an, was wir tun. Wir vertrauen ja nicht auf uns, sondern allein auf Jesus Christus – und arbeiten an uns.

Also noch einmal die Frage: Bist du schön? Ganz gleich, wie deine Mitmenschen diese Frage beantworten würden: Wirklich wahre Schönheit kommt von innen. Gott schaut nicht dein Äußeres an, sondern dein Herz. Glaubst du, dass Jesus Christus dich retten musste und es auch getan hat? Dann bist du in Gottes Augen der schönste Mensch der Welt! Du bist nämlich sein Kind. Er liebt dich. Daran will er dich jeden Tag in der Bibel erinnern. Er beweist dir das, indem er dich ein Leben lang begleitet. Keine Bange vor dem Ende: Das ewige Leben wartet auf dich. Ist das nicht schön? Diese Freude möge dich durch diesen Monat Juni begleiten.

Albrecht Hoffmann

Es gibt Hilfe!

Alkoholismus ist eine Krankheit. Ihr wesentliches Kennzeichen ist ein Kontrollverlust. Der Betroffene kann seinen Alkoholkonsum nicht mehr kontrollieren. Daraus ergibt sich gewöhnlich als unvermeidbare Folge ein Niedergang der Persönlichkeit in den verschiedensten Bereichen: im Körperlichen, Geistigen, Emotionalen, bei sozialen Beziehungen und im Geistlichen.

Mit Verlust an Kontrolle ist beides gemeint: die Unfähigkeit, mit dem Trinken aufzuhören, und das Trinken im Griff zu haben. Selten oder nie wird eine Heilung durch Selbsthilfe des Kranken erreicht, sondern die Hilfe Gottes und die von anderen Menschen ist erforderlich.

Die Angehörigen

Alkoholranke gibt es in allen gesellschaftlichen und sozialen Schichten, in allen Berufen. Der Prozentsatz der alkoholabhängigen Frauen hat in den letzten Jahren stark zugenommen und nähert sich dem der Männer immer mehr an. Die meisten Alkoholiker leben in einer relativ intakten Familienstruktur, üben ihren Beruf aus, haben Arbeit. Die allerwenigsten sind so heruntergekommen, dass sie als Obdachlose auf der Straße leben.

Viele Menschen – gerade auch Christen – sind nicht bereit, Alkoholismus als eine Krankheit zu akzeptieren. Wenn man Alkoholismus als eine physische, geistige und soziale Krankheit ernstnimmt, kann das hilfreich sein. Es besteht kein Zweifel darüber, dass die Trunkenheit ein

ernstes Übel ist. Die Bibel nennt sie ein „Werk des Fleisches“ und warnt, dass diejenigen, die so leben, nicht in das Reich Gottes eingehen werden (Gal 5,19-21). Die Alkoholsucht als Krankheit ernstzunehmen, bedeutet nicht, dass dem Alkoholiker damit eine Flucht aus der eigenen Verantwortung erlaubt wird. Vielmehr öffnet sich so dem Süchtigen eine Tür, durch die Verständnis, Hoffnung und möglicherweise auch Heilung gefunden werden können. Die Erkenntnis, dass diese Sucht eine Krankheit ist, bietet dem Süchtigen die Möglichkeit, seine Selbstrechtfertigungsversuche aufzugeben. Er lernt so, nicht mehr nur nach Sündenböcken zu suchen, nach dem Motto: „Alle anderen sind an meinem Zustand schuld, nur ich nicht.“

Alkoholiker und ihre Ehepartner sind oft über die Alkoholsucht falsch oder auch gar nicht informiert. Wenn wir in Nächstenliebe dem Süchtigen helfen wollen, ist es wichtig, dass wir uns nötiges Wissen über diese Krankheit aneignen. Nur so können wir unsere Herangehensweise ändern und ein soziales Klima schaffen, in dem Alkoholiker leichter zugeben können, dass sie ein Problem haben und Hilfe brauchen.

Der Alkoholranke

Alkoholranke sind Menschen wie jeder andere Mensch, nur dass sie eben an dieser krankhaften Sucht leiden. Das müssen wir uns immer wieder klar machen. Wer das begriffen hat, der besitzt die Grund-

*Zum Umgang mit
Alkoholkrankheit*

*Alkoholkrankheit gibt
es auch in intakten
Familien*

*Alkoholranke sind
Menschen wie andere,
die unter einer Sucht
leiden*

Wir helfen dem Kranken nicht, wenn wir ihm ständig Vorhaltungen machen

Als Gemeinde sollen wir den Betroffenen zeigen, dass sie nicht allein sind

voraussetzung, Alkoholiker zu verstehen und ihnen zu helfen.

Alkohol Kranke reagieren in ihrem Denken und Fühlen wie andere Menschen. Sie haben die gleichen Gedanken wie wir. Sie suchen nach Alibis, um ihre Unschuld zu beweisen. Sie projizieren ihre Schuldgefühle auf andere Personen. Sie leugnen ihre Probleme und schieben die Dinge vor sich her.

Sie leben solange mit ihrer Sucht, bis etwas Einschneidendes passiert und sie zur Einsicht (Umkehr) bewegt. Wenn wir begreifen, wie Alkoholiker empfinden und über sich selbst denken, merken wir auch, dass es falsch ist, sie zu bevormunden. Wir müssen ihnen nicht ständig Moralpredigten halten, sie bedauern, sie übermäßig behüten oder manipulieren. Wenn sie geheilt werden sollen, brauchen sie Menschen, welche die Alkoholsucht richtig einordnen. Sie sind auf Menschen angewiesen, die verstehen, wie Alkoholiker empfinden. So kann man ihnen helfen, das Wesen dieser Sucht zu erkennen, und ihnen zeigen, dass Hilfe vorhanden ist.

Praktische Vorschläge

(1) Wenn du ein Alkoholiker bist oder wenn du dich selbst fragst, ob du einer bist, dann überlege einmal, ob du nicht mit deinem Pastor (oder auch einem guten Freund, einer Freundin oder jemand anderem, dem du vertrauen kannst) ein Gespräch führen solltest. Um geheilt zu werden, hast du Hilfe nötig. Mehr noch: Du musst wissen, dass Hoffnung und Hilfe besteht und dass du nicht allein bist.

(2) Wenn du der Ehepartner eines Alkoholkranken bist, brauchst

du selbst Hilfe – Hilfe, die Alkoholkrankheit besser zu verstehen und Hilfe, deine eigenen Gefühle und Probleme zu begreifen und zu meistern. Das gilt, selbst wenn dein süchtiger Mann oder deine Frau noch nicht so weit ist, dass er/sie Hilfe sucht. Besorge dir Lesestoff über die Alkoholsucht, der speziell für Ehepartner geschrieben ist. Du brauchst keine Angst vor Fehlern zu haben. Falsch ist es nur, wenn du gar nichts tust und unternimmst.

(3) Wenn einer von deinen Freunden (Freundinnen) Alkoholiker ist, kannst du ihm zumindest andeuten, dass er Hilfe braucht. Ob er diesen Hinweis gleich annimmt oder nicht, ist für den Anfang nicht wichtig. Es kann ein Samenkorn auf dem Weg der Heilung sein, das gesät worden ist.

(4) Als christliche Mitbrüder und Mitschwester sind wir gefordert, uns besser über die Alkoholkrankheit zu informieren. Dem Betroffenen und seiner Familie gegenüber sollen wir unsere Sorge und Bereitschaft zur Hilfe ausdrücken. So können wir hoffen, dass bei ihnen die Bereitschaft entsteht, aus ihrer Einsamkeit, Bitterkeit, Gebundenheit und Verzweiflung herauszukommen. Je früher sie bei dieser fortschreitenden Erkrankung Hilfe suchen, umso besser. Und wenn sie kommen, dann wollen wir sie als christliche Gemeinde annehmen. Gott gebe, dass wir zu einer heilenden und befreienden Gemeinschaft für diese Menschen werden. Das wäre ein Ausdruck der Liebe Christi untereinander. Darum wollen wir unseren Herrn inständig bitten. nach G. Hohls (aus: Bekennende Luth. Kirche 2006/9)

Was eint, wenn man uneinig ist?

Vom 11.-15. Mai 2009 tagte in Berlin der 11. Allgemeine Pfarrkonvent der Selbständigen Ev.-Luth. Kirche. 140 Teilnehmer versammelten sich im Berlin-Spandauer Johannesstift. Auf dem Programm standen eine Reihe interessanter Themen (z.B. neues Hermeneutik-Papier, Verhalten bei Scheidung von Pfarrerehen). Mit Spannung erwartet wurde vor allem eine Vorentscheidung für die kommende SELK-Kirchensynode 2011 in der Frage der Ordination von Frauen. Der Pfarrkonvent stellt bei theologischen Fragen die Weichen für die synodalen Entscheidungen.

In drei Grundsatzreferaten unter dem Thema „Was uns eint“ wurde vorher die Einigkeit beschworen. Der Konvent setzte einen Ausschuss ein, der am letzten Tag eine umfangreiche Vorlage zur Abstimmung vorlegte, die mit großer Mehrheit angenommen wurde. Trotz jahrelanger Bemühungen (seit 2000) ist es aber nicht gelungen, Einmütigkeit in der Frage der Frauenordination innerhalb der SELK zu erreichen. Im Beschlusstext heißt es dazu: *„...dass es trotz intensiver Bemühungen innerhalb der Pfarrerschaft der SELK keine Einmütigkeit in der Frage der Zulässigkeit der Ordination von Frauen gibt... Befürworter und Gegner der Frauenordination gehen dennoch von der gemeinsamen Verpflichtetheit auf die heilige Schrift aus... Sie tragen daher vorerst die unterschiedliche Beantwortung der Frage nach der Zulässig-*

keit der Ordination von Frauen zum Amt der Kirche, weil sie Rücksicht nehmen auf den derzeitigen – als je bindend empfundenen – Stand der Einsichten in die unterschiedliche Auslegung der heiligen Schrift. Das Vorhandensein der beiden Positionen zu dieser Frage wird derzeit nicht als kirchentrennend erachtet.“ Es bestehe Ratlosigkeit darüber, wie in dieser Frage Einmütigkeit erlangt werden könne. Man vertraue aber auf die Leitung des Heiligen Geistes (Joh 16,13).

Anzuerkennen sind zweifellos die jahrelangen Bemühungen, den innerkirchlichen Frieden trotz aufgetretener Differenzen zu bewahren. Aber als Beobachter fragt man sich schon, ob die SELK nun inzwischen auch bei dem in Landeskirchen üblichen Leitmotiv angekommen ist: „Wir sind uns einig darin, – dass wir nicht einig sind!“ Ursache für die anhaltende Uneinigkeit in dieser wichtigen theologisch-kirchlichen Frage sind „unterschiedliche Auslegungen der heiligen Schrift“. Dahinter verbergen sich offenbar gravierende Meinungsverschiedenheiten über grundlegende Fragen der Bibelauslegung. Die Meinungsvielfalt auf diesem Gebiet wird im neuen Hermeneutik-Papier ganz bewusst gutgeheißen (Hermeneutik = Auslegungskunst). Die Theologische Kommission als Urheber des Papiers stellte in Berlin ausdrücklich fest, dass in der SELK „keine Hermeneutik als einzige verbindliche festgelegt werden könne“. Man versteht das

*SELK-Pfarrkonvent
sucht nach Kompromiss
zur Frauenordination*

*Trotz jahrelanger
Bemühungen war keine
Einigkeit in dieser Frage
zu erreichen*

*Dahinter stehen
gravierende
Unterschiede im
Bibelverständnis*

Dokument „als Konsenspapier der Vielfalt hermeneutischer Ansätze“. In Bezug auf die Frauenordination heißt das: Die Einen sehen in neutestamentlichen Aussagen wie 1 Tim 2,12 ein bis heute verbindliches Gotteswort, das die Ordination von Frauen zum öffentlichen Predigtamt ausschließt, während andere diese apostolische Weisung als zeitbedingte persönliche Äußerung einstufen. Die verheerenden Auswirkungen

einer solchen pluralistischen Theologie zeigen sich dann darin, dass man – trotz aller Beteuerung der Einigkeit – nicht mehr mit einer Stimme spricht (1 Kor 1,10) und in wichtigen kirchlichen Fragen kein gemeinsames Handeln mehr möglich ist (vgl. die Freigabe verschiedener Textfassungen des Apostolischen Glaubensbekenntnisses in der SELK, 2008). Gottfried Herrmann (nach: selk_news digest)

Dein Wille geschehe

*KELK-Regionaltagung in
Lettland*

Vom 29. April bis 2. Mai 2009 versammelten sich die Kirchen der europäischen Region der Konfessionellen Ev.-Luth. Kirche (KELK) zu ihrer diesjährigen Tagung in Lettland. Es war das 11. Regionaltreffen, das seit 1994 gehalten werden konnte. Die 25 Teilnehmer aus 8 Ländern und zusätzliche Gäste aus der gastgebenden Konfessionellen Lutherischen Kirche in Lettland trafen sich im Ostseebad Saulkrasti, 40 km nördlich von Riga. Die Pension eines Kirchenmitgliedes bot eine gute und preiswerte Unterkunft und Rahmenbedingungen. Die Teilnehmer kamen aus Portugal, Tschechien, Russland, Schweden, Norwegen, Finnland, Deutschland und Lettland. Unsere Ev.-Luth. Freikirche wurde vertreten durch Präses Borszik, Pf. i.R. G. Wilde, Pf. M. Wilde, Pf. A. Drechsler, Dr. G. Herrmann und Frau sowie unsere Theologiestudenten. Pf. G. Wilde hatte einen der Vorträge zu halten. Pf. M. Wilde wurde als Sekretär der europäischen

KELK-Region wiedergewählt. Der bisherige Vorsitzende, Pf. Mark Grubbs (Pilsen/CZ), legte sein Amt nieder, weil er im Sommer in die USA zurückkehrt. An seiner Stelle wurde Pf. Dr. Arthur Villares (Portugal) gewählt.

In den fünf Vorträgen, die von Referenten aus verschiedenen Kirchen gehalten wurden, ging es um die dritte Bitte des Vaterunsers „Dein Wille geschehe“. An biblischen und geschichtlichen Beispielen wurde entfaltet, was es praktisch bedeutet, wenn Gottes Wille geschieht. Im Mittelpunkt standen dabei die Schwerpunkte Evangelisation und Haushalterschaft. Dabei wurde einerseits gefragt und in den Aussprachen darüber nachgedacht, wie wir Gottes Willen im Blick auf die Mission und Werbung für unseren Glauben besser umsetzen können. Auf der anderen Seite gab es vor allem Anregungen für den praktischen Einsatz unserer von Gott geschenkten Gaben beim Aufbau seines Reiches.

*In den fünf Vorträgen
ging es um
die dritte Bitte*

Abgerundet wurde das Treffen durch eine Besichtigung der historischen Altstadt von Riga, einer Hansestadt aus dem 13. Jahrhundert. Auf dem Programm standen wie üblich auch Bildberichte aus den teilnehmenden Kirchen. Mit Bedauern musste von den Teilnehmern zur Kenntnis genommen werden, dass es in der lettischen Schwesterkirche im vergangenen Jahr zu einer Spal-

tung gekommen ist. Die nächste Regionalkonferenz für Europa soll



im Frühjahr 2010 in Deutschland stattfinden (wahrscheinlich im Raum Leipzig).

Gottfried Herrmann

*Teilnehmer der
KELK-Tagung in
Lettland*

• Nachrichten • Nachrichten •

• Am 9./10. Mai 2009 konnte bei herrlichem Sonnenschein der Gemeindegtag unserer Ev.-Luth. Freikirche auf dem Gelände der Planitzer St. Johannesgemeinde durchgeführt werden. Unter dem Thema „Alles meins?“ ging es um Fragen im Zusammenhang mit dem 7. Gebot. In Gruppenbibelarbeiten und Workshops war fast für jeden etwas zu finden. Mit 300 Teilnehmern wurden die vorherigen Jahre übertroffen. Die Kinder fanden Beschäftigung und Auslauf im weiträumigen Gelände. Am Samstagabend erlebte das neue Chorprojekt „Paulus“ seine erste Aufführung. Am Sonntagnachmittag berichtete Prof. Norval Kock (WELS) über die Arbeit des Michigan Lutheran Seminary in Sa-

ginaw, an dem regelmäßig Schüler aus unserer Kirche lernen.

• Die Weihnatskollekte „Brüder in Not 2008“ hat in unseren Gemeinden insgesamt 15.800 EUR erbracht. Der Betrag wurde inzwischen über Amerika an unsere Schwesterkirche in Indonesien weitergeleitet. Ein erster Zwischenbescheid über den Eingang des Geldes mit Dank vom WELS-Missionskoordinator Dan Koelpin liegt vor.

• Die Betreuung von Vikar Michael Müller hat im März 2009 Pf. M. Herbst (Zwickau-Planitz) übernommen. Der Vikar wohnt mit seiner Frau in Zwickau und wird vor allem bei der Versorgung der vakanten Erzgebirgsparochie (Hartenstein) eingesetzt. Die Hartensteiner Parochie will Ende

*Gemeindegtag mit
Teilnehmerrekord!*

*Weihnatskollekten
2008 erbrachten
15.000 EURO*

*Älteste LGB-Leserin
gestorben*

*LBK in Norwegen wird
selbständig*

*P. Prange gibt Leitung
des MLS in Saginaw ab*

des Jahres über die Berufung eines neuen Pastors entscheiden.

AUSANDERENKIRCHEN

• Am 23. 12. 2008 ist in Finnland die wohl älteste Leserin unserer Lutherischen Gemeindebriefe (LGB) gestorben. Frau Eva Söderström wurde im Alter von 103 Jahren heimgerufen. Sie war ursprünglich Glied der Finnischen Lutherischen Freikirche. Dann wohnte sie einige Zeit in Schweden, wo sie sich der 1974 gegründeten Lutherischen Bekenntniskirche (LBK) anschloss. Nach ihrer Rückkehr entstand auf ihre Initiative hin die erste Gemeinde der LBK in Finnland, wo ihr Sohn, Jukka Söderström, später als Pastor tätig war. Frau Söderström beherrschte die deutsche Sprache so gut, dass sie sich seit Anfang der neunziger Jahre die LGB zusenden ließ und mit Interesse las.

• Die Lutherische Bekenntniskirche (LBK) in Norwegen besteht in diesem Jahr seit 30 Jahren. Die ersten Gemeinden der LBK entstanden 1974 in Schweden. Fünf Jahre später weitete sich die Arbeit nach Norwegen aus, wo Gemeinden in Avaldsnes und Stavanger gegründet wurden. Derzeit sind zwei Pastoren unserer Schwesterkirche in Norwegen tätig, P. Edvardsen (Stavanger) und P. Welde (Bergen). Die norwegischen Gemeinden haben sich jetzt entschlossen, sich von der schwedischen LBK zu lösen und selbst als Synode zu konstituieren. Am 17.-19. Juli 2009 soll in der Nähe von Stavanger die erste Kirchenversammlung der norwegischen LBK

stattfinden. Gäste aus Schwesterkirchen sind willkommen. (Interessenten möchten sich bei Präses Borszik melden.)

• Der bisherige Leiter des Michigan Lutheran Seminary (MLS) in Saginaw (Michigan), Pastor Paul Prange, hat im März 2009 eine neue Aufgabe übernommen. Er wurde mit der Koordination der verschiedenen kirchlichen Ausbildungsstätten der Ev.-Luth. Wisconsinssynode (WELS) beauftragt (Board of Ministerial Education). Dazu gehören die Vorbereitungsschulen in Saginaw und Watertown sowie das College (Hochschule) in New Ulm und das Theologische Seminar in Mequon. Im Sommer wird P. Prange endgültig aus dem Dienst am MLS ausscheiden. Dort haben in den vergangenen 15 Jahren über 20 Schüler aus unserer Kirche ein Gastjahr verbracht. P. Prange hat sich um die Betreuung der Austauschschüler besonders verdient gemacht.

Nächste Termine:

- 4. Juni: Theol. Kommission in Zwickau
- 5.-7. Juni: Jugendcamp in Wütrich (Nerchau)
- 6. Juni: Kolloquium in Würzburg
- 12.-14. Juni: Jugendchor
- 12./13. Juni: Wort-und-Wissen-Seminar in Zwickau-St. Petri
- 13. Juni: Schulfest an der Dr. Martin Luther Schule in Zwickau-Planitz (Beginn 13.30 Uhr)
- 13. Juni: Gesangbuchkommission in Saalfeld
- 21.-28. Juni: Seniorenrüstzeit in Jonsdorf